

Wirtschaft schrumpft

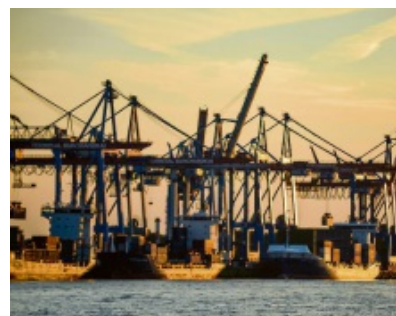
Experten: Noch keine Rezession

Berlin Die deutsche Wirtschaft verliert nach Einschätzung führender Ökonomen deutlich an Schwung und dürfte auch im dritten Quartal schrumpfen. Die schwache wirtschaftliche Dynamik begründeten Forschungsinstitute am Mittwoch auch mit politischen Risiken wie dem Brexit und Handelskonflikten. Mit einer wieder anziehenden Konjunktur in Deutschland rechnen sie frühestens im nächsten Jahr. Das Handwerk dagegen berichtet von weiter guten Geschäften.

Das Kieler Institut für Weltwirtschaft (IfW) erwartet im dritten Quartal ein Minus von 0,3 Prozent im Vergleich zum Vorquartal. Nicht ganz so pessimistisch ist das Essener RWI-Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung für die Monate Juli bis September: „In einer Kurzfristprognose rechnen wir mit minus 0,1 Prozent“, sagte Vize-Konjunkturchef Torsten Schmidt. Schon im zweiten Quartal war die deutsche Wirtschaft um 0,1 Prozent zum Vorquartal geschrumpft.

Sinkt die Wirtschaftsleistung zwei Quartale in Folge, sprechen Ökonomen von einer „technischen Rezession“. Es handelt sich in diesem Fall aber um eine sehr milde Rezession. Anders sähe es aus, wenn die Wirtschaftsleistung im Gesamtjahr im Vergleich zum Vorjahr schrumpft. Damit wird jedoch nicht gerechnet. Zuletzt war dies 2009 infolge der globalen Finanzkrise der Fall; seitdem hatte die deutsche Wirtschaft ununterbrochen mit teils kräftigen Wachstumsraten zugelegt.

Für das Gesamtjahr 2019 trauen die Kieler IfW-Ökonomen und das RWI der größten Volkswirtschaft der Eurozone nur noch ein Wachstum von 0,4 Prozent zu. Für 2020 rechnet das RWI mit einem Zuwachs von 0,9 Prozent, für 2021 mit 1,3 Prozent. Die IfW-Forscher gehen für 2020 von einem Plus von einem Prozent aus, 2021 dürfte die Wirtschaftsleistung um 1,4 Prozent zulegen. (dpa)



Die deutsche Wirtschaft schrumpft im dritten Quartal. Foto: dpa



Apple präsentierte am Dienstag die neuen iPhones. Dabei zeigte das US-Unternehmen aber auch, dass es sich langsam neuen Geschäftsfeldern öffnet, etwa mit dem Streamingdienst Apple TV+. Foto: Xin Hua, dpa

Jährlich grüßt das iPhone

Marketing Apple präsentiert die neuen Modelle. Im Vergleich zur Konkurrenz bieten sie nicht mehr. Braucht es da wirklich jedes Jahr noch ein neues Gerät?

VON JULIAN WÜRZER

Cupertino Und wieder landen drei neue Smartphones auf dem Markt. Zu Beginn des Jahres stellte Samsung die S10-Modelle vor. Zwei Monate später folgte Huawei mit der P30-Reihe. Und nun schickt Apple das neue iPhone ins Rennen: Das US-Unternehmen präsentierte am Dienstag im kalifornischen Cupertino das iPhone 11, Pro und Pro Max. Ein Jahr nachdem der Konzern das iPhone X vorstellte. Drei Kameras auf der Rückseite, ein neuer Prozessor, eine bessere Gesichtserkennung und ein größerer Akku – im Vergleich zur Konkurrenz nichts Neues, im Vergleich zum Vorgängermodell nicht viel Neues. Bis vor wenigen Jahren beteten Apple-Fans die neuen iPhones noch an. Dieser Zauber ist verflogen. Apple spielt auf dem Smartphone-Markt in derselben Liga wie Huawei und Samsung. Das liegt auch an dem einjährigen Produktzyklus.

Müssen Konzerne überhaupt jedes Jahr ein neues Smartphone präsentieren?

Ja, da sie getrieben vom Wettbewerb am Markt sind. So sieht das Michael Paul, Inhaber des Marke-

tinglehrstuhls an der Universität Augsburg. Sämtliche Konzerne präsentieren mindestens einmal im Jahr ein neues Gerät. Um weiterhin Kunden zu gewinnen, müsse ein Unternehmen nachziehen. Würde beispielsweise Apple lediglich alle zwei Jahre ein Smartphone veröffentlichen, müssten Konsumenten zwischen dem Produktzyklus auf ein älteres Smartphone zurückgreifen oder ein weiteres Jahr auf das neueste Gerät warten. Das könne man nicht mehr von den Kunden erwarten, sagt Michael Paul. Die entscheiden sich laut dem Marketingexperten dann für ein Gerät eines anderen Herstellers. Außerdem stünden noch andere Interessen im Hintergrund. Etwa die der Chiphersteller. Sie entwickeln in noch kürzeren Abständen immer bessere Prozessoren, die Smartphones leistungsfähiger machen.

Ist ein aktuelles Smartphone wirklich besser als eines aus der vergangenen Generation?

Ja, aber die Geräte sind per se nicht die großen Innovationen, die den Alltag revolutionieren. Auf der Rückseite des neuen iPhones ist es sichtbar, worauf sich die Hersteller derzeit konzentrieren: die Kamera.

Sebastian Klöß ist Referent Consumer Technology beim Bundesverband für Telekommunikation Bitkom. Er sagt, Smartphone-Kameras könnten mittlerweile bei schlechten Lichtverhältnissen gute Bilder schießen. Außerdem könne mittels Künstlicher Intelligenz und über die Kamera beispielsweise ein Wohnzimmer virtuell ausgemessen werden, Stichwort Augmented Reality oder auch erweiterte Realität. Ältere Geräte können das in der Tat nicht. Abgesehen davon, spiele bei den neuen Generationen das kabellose Laden eine immer größere Rolle. So können Konsumenten Smartphones nicht mehr nur ohne Kabel aufladen, sondern das Smartphone auch als Ladestation für Kopfhörer benutzen.

Ist der Smartphone-Markt gesättigt?

Ja. Michael Paul von der Universität Augsburg findet, dass sich Apple sogar langsam vom Smartphone-Markt verabschiedet, da die Technologie ausgereift sei. Eine radikale Innovation wie das erste iPhone vor zwölf Jahren werde es in dieser Branche wohl nicht mehr geben. Auch deshalb wende sich Apple immer mehr anderen Geschäftsfeldern

zu, sagt Patrick Bellmer. Der Redakteur schreibt für die Wirtschaftsnachrichten *heise online*. Mit dem Streamingdienst Apple TV+ sagt der Konzern Netflix den Kampf an. In erster Linie mit dem Preis. 4,99 Euro soll das Monatsabonnement kosten. Für Bellmer ist das ein Versuch von Apple, nicht ähnlich zu enden wie einst Nokia oder Blueberry.

Gibt es auch Smartphone-Anbieter, die den jährlichen Produktzyklus nicht mitgehen?

Ja. Ein Beispiel ist der niederländische Hersteller Fairphone. Im August kam das Fairphone 3 auf den Markt – vier Jahre nach Fairphone 2. Das neue Modell soll eine ähnliche Lebensdauer haben. Die Software soll nach Angaben des Herstellers fünf Jahre auf dem aktuellen Stand gehalten werden. Das Besondere an dem Gerät ist, dass Verbraucher Reparaturen selbst durchführen können. In einem Interview sagte die Fairphone-Chefin Eva Gouwens: „Allein die Möglichkeit, das Fairphone 3 selbst warten und reparieren zu können, reduziert die mit einem Smartphone verbundene CO₂-Emission um mindestens 30 Prozent.“

Wirtschaft kompakt

NEUE DATEN

Umweltbundesamt pocht auf Diesel-Nachrüstungen

Angesichts neuer Daten zu Diesel-Abgasen pocht das Umweltbundesamt (UBA) auf die technische Nachrüstung älterer Autos mit modernen Katalysatoren. „Neue Messwerte und die Berücksichtigung zusätzlicher realer Fahrsituationen zeigen, dass gerade Euro-5-Fahrzeuge, die noch vor wenigen Jahren verkauft wurden, besonders hohe Stickstoffoxidemissionen im Realbetrieb aufweisen“, teilte UBA-Präsidentin Maria Krautzberger am Mittwoch mit. Zum Schutz der Gesundheit von Städtern müssten sie nachgerüstet werden, da sich nicht jeder ein neues Auto leisten könne. Diesel-Abgase sind in Städten die Hauptquelle von Stickoxiden (NOx). (dpa)

BANKEN

Verdi: Mehr Jobabbau bei Commerzbank unmöglich

Die Gewerkschaft Verdi sieht bei der Commerzbank kein Einsparpotenzial bei Arbeitsplätzen in den Filialen. „Personalabbau im Filialbereich bei der Commerzbank kann derzeit kein Thema sein“, betonte Verdi-Gewerkschaftssekretär Stefan Wittmann. „Jeder weitere Personalabbau wäre eine Operation am offenen Herzen.“ Am 25. und 26. September kommen Vorstand und Aufsichtsrat der Commerzbank nach Wittmanns Angaben zusammen, um über die künftige Ausrichtung des Instituts zu beraten. Erwogen wird Medienberichten zufolge sowohl der Abbau von bis zu 2500 weiteren Stellen als auch eine weitere Ausdünnung des Filialnetzes mit derzeit rund 1000 Standorten. (dpa)

GEFLÜGEL

Wiesenhof will Insekten an Tiere verfüttern

Der Geflügelfleisch-Marktführer Wiesenhof will Insektenmehl an seine Tiere verfüttern und so den Sojaanteil im Futter senken. „Unser Ziel ist es, künftig auf den Zusatz von Soja im Geflügelfutter so weit wie möglich zu verzichten“, sagte der Chef des Wiesenhof-Mutterkonzerns PHW, Peter Wesjohann. In Protein aus Insekten sehe das Unternehmen eine geeignete Alternative. „Wir können heute noch nicht sagen, wann wir genau Soja im Geflügelfutter durch Insektenproteine ersetzen können. Wichtig ist für uns, dass wir diesen Weg jetzt einschlagen.“ Bisher ist die Nutzung von Insektenmehl im Tierfutter wegen EU-Vorgaben aus der Zeit der BSE-Krise verboten. (dpa)